

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1792

14.3.1792 (Nr. 32)

Carlsruher Zeitung.

Mittwochs den 14. März 1792.

Mit Hochfürstlich - Markgräflisch - Badischem gnädigsten Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung der zweyten Legislatur.

Sitzung, vom 5. März.

Noch immer ist der Getreidemangel eine der Mithauptursachen fortdauernder Unruhen in verschiedenen Provinzen, wird durch der Constitution Feinde, zu deren und der Nation Schaden, nur zu oft gemißbraucht; diesem allem kräftig zu begegnen, wurde vorgeschlagen, dem Minister der innern Angelegenheiten 10 Millionen übergeben zu lassen, damit derselbe auswärtig den nöthigen Vorrath von Getreide aufkaufen lassen könne, hierdurch sowohl dem wirklichen wahren Mangel, als dem übertriebenen falschen Geschrey, welches beynebst immer zu des Aufruhrs Ursache gemißbraucht würde, in der Wurzel abgeholfen werde. Viele fanden eine freye Einfuhr desselben vorzüglicher, insonderheit dessen mehrere Begünstigung durch Aussetzung vortheilhafter Prämien, allein der von dem Comite des Ackerbaus vorgeschlagne Entwurf zu einem Decret, welches die Anweisung von 10 Millionen zum Ankauf enthält, gieng vorerst nicht nur durch, sondern erhielt auch der Nationalversammlung Beyfall, so, daß dessen Druck und nachherige neue Vorlegung, um es nach zmaligem Vorlesen zu einem wirklichen Decret erheben zu können, befohlen wurde. Die ebenfalls sehr wichtige Sache, diese, wie der Ausgewanderten Güter zu verwalten seyn, damit kein Betrug dieses Unterpfand der Nation antasten könne, kam dann ebenfalls neuerdings wieder vor und man drang auf Vollziehung des dieserwegen ergangnen Decrets. Das von dem Comite der Gesetzgebung hierüber eingereichte Gutachten wurde denn zum erstenmal abgelesen, jedoch mit dem heftigsten Widerstand, suchte man dasselbe einer Seits zu bestreiten und zu verdrängen, dasselbe gieng aber doch, so durch, daß die Nationalversammlung decretirte, mit besagtem, von dem Comite der Gesetzgebung vorgeschlagenen Entwurf zu einem Decret übermorgen sich zu beschäftigen. Aus dem Departement der Eure, ehemals Normandie wurden denn neue, ebenfalls durch Getreidemangel verursachte, zu wüthlichem Aufruhr gewordne Unruhen der Nationalversammlung mitgetheilt; eine aus 5 - 5000 Mann be-

stehende Räuberhorde ist ohne Gewalt nicht zu bezähmen, verbreitet überall Schrecken, bedroht die Stadt Evreux mit einer Belagerung, mißhandelt die Nationalkofarde und wirbt öffentlich für die Gegenrevolution; man trug darauf an, dem Kriegsminister zu befehlen, Truppen dahin zu senden, die Nationalversammlung entschied aber noch nichts hierüber, sondern verwies diese Sache erst, an das gehörige Comite, um sie reiflich zu überlegen und alsdenn darüber zu berichten. Der See-Minister Herr Bertrand, wurde denn von verschiedenen Comites wieder hart angeklagt, die Klagepunkte der Nationalversammlung vorgelegt. Deren Kern war, er habe den König betrogen, Mißbrauch von dessen Vertrauen gemacht, so, der Nation Achtung und Zutrauen verlohren. Die Sache selbst nahm die Nationalversammlung an, wies aber den Aufsatz an die Comite's mit der Weisung zurück, dem Aufsatz durch Ausdruck und bessere Darstellung mehr Würde zu geben, alsden erst denselben, wieder vorzulegen.

Sitzung, vom 6. März.

Mehrere Nachrichten von Ueberhandnehmung der Unruhen und des Aufruhrs im ganzen Königreich; Mißtrauen gegen die vollziehenden Machthaber überhaupt und insbesondre Maßregeln, welche die Minister dagegen genommen, beschäftigten diese ganze, höchst wichtige Sitzung weitläufig und lang. Auch einige hundert Frauenzimmer erschienen in der Abendsitzung vor den Schranken, baten um Erlaubniß, bewaffnet die Freyheit zu vertheidigen, sich Waffen anschaffen, darinn üben und sich einen Commandanten erwählen zu dürfen. Der Präsident verständigte sie hierüber, sagt ihnen: Die Spartanerinnen hätten ihre Männer und Kinder aufgemuntert, dem Vaterland im Feld wohl zu dienen, seyen aber nicht mit ihnen dahin gezogen; die Natur habe jedem Geschlecht seinen Platz angewiesen. Unser Freyheit heiliges Feuer würde vermuthlich auch, käme dieser Vorschlag zu Stande, durch dieser Amationen oder Besatinnen, reine Hände nicht gehörig aufbewahrt werden. Der Kriegsminister, theilte zuletzt die mit den 3 Generalen in der letzten Conferenz genommne Entschlüsse der Nationalversammlung schriftlich mit. Nach denselben

betheuerten alle, nie sey es möglich, auf Constitution und Freyheit Verzicht zu thun, oder deren Beleidigung nur zuzugeben. Krieg, schien unvermeidlich zu seyn, es sey demnach die größte Nothwendigkeit, die Kriegszucht vollkommen herzustellen und kein hierzu dienliches Mittel auffer Acht zu lassen, oder zu vernachlässigen. Möglichst schleunigst die Armee vollzählig zu machen, und, sollte der Feldzug wirklich eröffnet werden müssen, für baares Geld besorgt zu seyn. Aus der St. Antonius Vorstadt, kam denn eine Deputation von Bürgern vor die Schranken, erklärte eine in ihrem Nahmen in das Publikum getretene Adresse für falsch und untergeschoben, versicherte, die Nationalversammlung ihrer fortdauernden, unverbüchlichen Ergebenheit und ihrer Ehrfurcht, vor der Nation Souverainetät. In ihres Sprechers Rede, bemerkte man vorzüglich folgende Stelle: Zeit und Jahrhunderte werden, aus der Geseze Verzechnissen, das Capitel der Königl. Würde, auslöschten, Könige, Ministers, Veto und Civiliste würden einst nicht mehr seyn, allein der Menschen Rechte, der Nation Souverainetät und Willen würden nie vergehen.

Paris, vom 6. März.

Unter den Ministern Narbonne und Bertrand ist die Uneinigkeit aufs höchste gestiegen. Ersterer soll erklärt haben, er würde nicht ruhen, bis letzter entfernt ist. Da er aber nur den einzigen Cahier auf seiner Seite hat, so will Bertrand nicht weichen, bestrebt sich vielmehr aus allen Kräften, Narbonne zu entfernen. Delessart steht ihm bey. Narbonne hat das Volk auf seiner Seite. Die Patrioten sehen endlich ein, daß dieser Minister der beste ist, welchen wir seit der Revolution gehabt haben, gesehen, daß er große Thätigkeit und viel Stärke des Geistes besitzt, daß man ihm nichts wichtiges, welches des Aufhebens werth wäre, vorwerfen kann. Ist nehmen sie seine Parthey und erklären, es wär' ein Unglück für die Nation, vom König ihn zu entfernen. Die ganze österreichische Parthie hat er gegen sich. Diese Uneinigkeit zwischen den Ministern soll von des Seeministers Weigerung herkommen, auf des Kriegsministers Verlangen einige Fregatten auszurüsten, weil man täglich ihres Dienstes zum Truppen- oder Munitionstransport mehr benötigt seyn könnte.

Fünfhundert Nationalgarden sind den 25. Febr. von Marseille mit 8 Feldstücken, nach Aix gezogen, um das Departements Directorium zu zwingen, seinen Sitz nach Marseille zu verlegen. Das Directorium sträubte sich, forderte das daselbst liegende Regiment Ernst Schweizer auf, die Marseiller Nationalgarde fortzujagen. Die Municipalität gab Gegenbefehle und berief sich auf das Gesez. Da sich aber das Regiment Ernst in Bewegung gesetzt hatte, der Requisi-

tion des Departements zu gehorchen, wurde von den Nationalgarden, deren Zahl sich sehr vermehrt hatte, beschlossen, das Regiment zu entwaffnen und fortzuführen. Des Regiments Kommandant wand alles an, um die Nationalgarden zu beränstigen. Er versprach das Regiment mit dem Landstreck im Lauf und den Bajonet in der Schelde abziehen, aber es nie entwaffnen zu lassen. Umsonst. Die Nationalgarden bestanden auf ihrem Entschluß, richteten ihre Kanonen mit Kartätschen geladen, gegen die Schweizerkaserne und gaben dem Regiment nur kurze Bedenkzeit. Nach einer halben Stunde marschirten die Schweizer zwey und zwey ohne Gewehr, mit eingewickelten Fahnen aus ihrem Quartier. Die Nationalgarden, die 10 000 Mann stark waren und 18 Kanonen hatten, verließen Aix und marschirten auf Naves 106, wo man sagt, der Sitz der schwarzen Aristokratie sey daselbst. Man wartet mit Ungeduld auf fernere Nachrichten.

Constantinopel, vom 25. Jan.

In den asiatischen Provinzen dauert die Gährung noch fort und die Nachrichten, so die Worte bisher erhalten hat, lauten gar nicht befriedigend. Der Mhir, Timur, Chan steht an der Spitze von 80,000 Mann auf den Grenzen von Persien und rückt wider die ottomanischen Besizungen nach der Seite von Bagdat vor. Man vermuthet, Rußland habe der Pfarte diesen Feind über den Hals geschickt, um dieselbe von allen Seiten in Verlegenheit zu setzen und zum Frieden zu zwingen. Dem sey, wie im wolle, man vernimmt, der Großerz habe Bevollmächtigte mit Friedensanträgen an diesen Heersführer abgeschickt und man verspricht sich nach ist erfolgtem Frieden mit Rußland, er werde diese Anträge annehmen und sich mit seiner Armee zurückziehen.

Stockholm, vom 24. Febr.

Das Project des geheimen Ausschusses ist den 20ten dieses bereits im Bürger- und Bauernstand decretirt worden. Sie haben dadurch diejenigen Schulden garantirt, welche nach dem Reichstag von 1789 zur Führung des Kriegs gemacht worden. Die Bezahlung derselben soll bis zum künftigen Reichstag fortgesetzt und der 5te Theil in Bankobillern deponirt werden. Die Kriegskommissariatsbilletts sollen gegen Staatsbilletts ausgewechselt und die Obligationen des Ausrüstungsausshusses durch Staatsbilletts, ein Zehntel jährlich, mit 2 Procent bezahlt werden. Man hat die Zahl der Comitten im Staats-Comtoir vermehrt und die nächste Revision ist auf den 1ten Oct. 1793 angesetzt worden. Wegen des hohen Preises des Zuckers dürften unsere Zuckersfabriken bald zu arbeiten aufhören. Man hat wirklich angefangen, die Protokolle der Ritterschaft und des Bauernstands zu

drucken; aber man zweifelt, daß man damit zu Ende kommen werde.

Londen, vom 1 Merz.

Man spricht hier von einer Unternehmung, welche Rußland und Schweden mit ihren vereinigten Flotten im Anfang des Frühlahrs wider Frankreich auszuführen, gesonnen seyn sollen. Die Kaufleute rechnen so zuversichtlich auf diesen Seezug, daß sie bereits deshalben verschiedne kaufmännische Spekulationen zu machen, angefangen haben. Durch Briefe von Triest wird diese Nachricht bestätigt und dabey noch versichert, Spanien habe beyden Mächten den Seehaven zu Ferro zum Sammelplatz ihrer Kriegsschiffe angeboten. Der erste Angriff dieser Flotten soll wider Korsika gerichtet seyn.

Wien, vom 2 Merz.

Der türkische Gesandte hat 17 Pferde, lauter ausserlesne Mohrenköpfe für Sr. Maj. zum Geschenk von der ottomanischen Pforte mit sich gebracht. Die russische Kaiserin hat den neuen Fürsten von der Moldau, Alexander Moruzi, mit einem schwarzen Fuchspelz, einer Uhr, Dose und Ring beschenkt, welches zusammen 50,000 fl. werth seyn soll. Von der nemlichen Art waren die Geschenke, welche die Monarchinn an die türkischen Bevollmächtigten beym Friedenskongress gemacht hat; nur haben die letztern auch China, Khabarbara und holländer Dukaten erhalten. 3 kostbare Medicamente, wodurch beynah alle Krankheiten kurirt werden. Dem türkischen Gesandten wurde ein kostbares Messer, das er als ein Geschenk vom Großherren an seiner Seite zu tragen pflegte, aus dem Zimmer gestohlen. Es wurde dem Polizeydirector angezeigt. Tags darauf war der Diebstahl schon entdeckt. Ein junger Mensch war der Thäter, welcher es für 2 Dukaten einer Frau verschätzte. Diese zeigte es als eine Seltenheit ihrem Nachbar, dadurch kam man auf die Spur. Der Herr Gesandte bewunderte die vortrefliche Anstalten der Polizey, die in einer so volkreichen Stadt diesen Diebstahl so bald zu finden wußte. Vor einigen Tagen ist einer seiner Leute gestorben und auf einer Donau Insel begraben worden.

Wien, vom 3 Merz.

Auch von Seiten der Stände von Brabant ist 2 Tage vor dem Ableben Sr. Majestät ein Projekt zu einem gänzlichen Uebereinkommen eingeschickt worden, das ziemlich annehmlich seyn soll, folglich auch wahrscheinlicher Weise in gegenwärtigen Umständen, um nur die so glücklich bestehende Ruhe auch dort zu sichern, angenommen werden wird.

Wien, vom 4 Merz.

Ueber des Römischen Kaisers Leopolds des Ilten Majestät Todt, hat sich eine allgemeine Ungewißheit über den

künftigen Gang der öffentlichen Angelegenheiten verbreitet. Folgende wichtige Fragen sehen nunmehr ihrer Antwort entgegen: Wird Karth, Effendi noch länger hier verweilen? Was wird auf Sr. allerchristlichsten Majestät Antwort auf des Kaisers lateinisches Schreiben vom 3ten Dec. vorigen Jahres, welche verflügten Sonntag durch einen Eilboten dem französischen Botschafter überbracht worden und worinn man sich nicht nur entschuldigt, daß sie nicht ebenfalls in lateinischer Sprache abgefaßt sey, sondern auch im allertüchtigsten Ton die Entschädigungsmittel und die möglichsten Aufopferungen zu Gunsten der beeinträchtigten Reichsfürsten anbietet, für ein Resultat erfolgen? Werden die Conferenzen zwischen dem ehemaligen Russischen Minister in Frankreich, Baron Simolin (der bey seiner Durchreise durch Wien nach Petersburg von seinem Hof Ordre fand, nach Brüssel zurück zu kehren) gemeinschaftlich mit dem Russischen Botschafter, Fürsten Gallizin und zwischen unsem Ministerium, die sich auf die Pohlischen Angelegenheiten beziehen, ihren Fortgang haben? Werden die Aufträge des Herrn v. Bischofswerder, welcher in der Nacht vom 27. auf den 28. vorigen Monats hier eingetroffen, den nemlichen glücklichen Erfolg finden? Wird wohl die Proposition, so der Schwedische Minister Baron von Nollen den 18ten vorigen Monats im des Königs, seines Herrn Namen, allen seinen Kollegen hier durch eine Ministerialnote mittheilen ließ und welche gewisse Maasregeln (wovon man aber nach einem Ausdruck in der Note selbst igt noch nicht öffentlich sprechen darf) zur Absicht hat, in volle Wirksamkeit gesetzt werden? Wird endlich wohl der Russische Hof in seinen kigen Negotiationen eben so glücklich seyn, wie sonst? — Der türkische Gesandte erhielt die Nachricht vom Ableben Sr. Majestät eben bey den Geistererscheinungen des Herrn Philidor und ward dadurch bis zu Thränen gerührt.

Auszug eines Schreibens aus Wien,
vom 4 Merz.

Ist erst wachen wir nach und nach aus der Betäubung auf, in welche uns der eben so unvermuthete, als plötzliche Tod unsers besten Leopolds versetzt hat. Der Tod überrraichte diesen vortreflichen Monarchen so unversehens, daß Er nicht einmal mit den heiligen Sakramenten versehen werden konnte. Doch Seine Werke folgen Ihm in die Ewigkeit nach und die Geschichte wird Seine kurze, aber mustervolle Regierung der Unsterblichkeit übergeben. Des verewigten Kaisers Körper war bey seinem Hinscheiden sehr aufgetrieben. Es gehen über die Natur Seiner Krankheit viele, aber sehr gewagte und unstatthafte Gerüchte herum. Der politischen Angelegenheiten ganze La-

ändert sich ist durchaus und der Marsch der nach dem Rhein beorderten Truppen unterbleibt gänzlich.

Schreiben von Gesele, vom 23 Febr.

Ich kann Ihnen die wichtige Nachricht melden, daß Morgen die Stände in pleno zusammen kommen und des Königs Majestät selbige alsdann beurtheilen werden, wodurch also der Reichstag geendigt wird. Der Vorschlag, daß, im Fall der Kronprinz sich vor dem künftigen Reichstag vermahlen würde, alsdann die gewöhnliche Prunzensteuer außbezahlt werden möchte, ohne daß sich die Stände deshalb zu versammeln nöthig haben, ist bewilligt worden.

Nürnberg, vom 6 März.

Es bleibt des hochlöblichen fränkischen Kreises ernstlicher Wille, die in des hohenloheische eingerückte schwarze Legion von Mirabeau wieder zu entfernen. Geht sie nicht gutwillig, so wird man sie mit Gewalt der Waffen zwingen. Uebrigens ist man äußerst neugierig, wohin sich diese Legion, sollte sie aus Franken sich entfernen, iht wenden werde.

Regensburg, den 6ten März.

Eine zu erwartende Folge von des Kaisers Tod hat sich schon ereignet. Das Reichsmarschallamt hatte nämlich die Ansage zum Reichsrath auf den 5ten verweigert, Kurmainz aber solches viritim durch seinen Legationskanzlisten thun lassen. — Man ist in banger Erwartung, welchen Einfluß des Kaisers Tod auf die Geiße mit Frankreich haben werde. Wegen der Fortsetzung des Reichstags durante Interregno ist zwar bereits bey dem letzten Fall von den 3 Reichskollegien ein Schluß gefaßt, solcher aber von den Reichshöfen nicht angenommen worden. Es steht also das Weitere zu erwarten.

Franken.

In ganz Franken findet die Ausnahme der Franzosen und noch mehr die hohenlohe Waldenburgische Werbung für französische Regimenter Widerstand. Aus den Werbungen wird wenigstens ganz nichts werden.

Oesterreich.

Der Anblick der Kaiserinn von Ihren Kindern umgeben, die alle um Ihren zärtlichen innigst geliebten Vater in Thränen zerfließen, ist so herzerührend, daß er jeden auch den gefühllosesten Menschen zur Theilnahme zwingt. Sie, die Kaiserinn Wittve, fiel anfänglich Selbst aus Schrecken und Jammer krank dahin. Inzwischen aber erholte Sie sich wieder. Sie sammelte Ihre kleine und grosse Kinder um sich her, (ihrer sind 14 mit dem König Franz: das jüngste ist 4 Jahr alt) fährte sie dem nunmehrigen König Franz vor und bat ihn um Seine Fürsorge für die Waisen, Franz, der eben so heftig als Seine Geschwister und Seine Mutter

weinte und schluchzte, versprach heilig, nicht nur als Bruder, sondern als Vater sich ihrer anzunehmen. König Franz ist ist 24 Jahr alt. Er wurde den 12. Febr. 1768. geboren und in Florenz erzogen. Der verstorbene Kaiser Joseph ließ ihn aber, da er aus dem Knabenalter in das Jünglingsalter trat, nach Wien kommen, durch die vorzüglichsten Lehrer unterrichten und mit der Verfassung der Oesterreichischen Monarchie bekannt machen. Sein Oheim behandelte ihn etwas streng und hielt ihn zur unermüdeten Thätigkeit an. Anfänglich wurd' es ihm schwer, sich an die rauhe Luft in Deutschland zu gewöhnen. Bald aber verstärkte sich sein Körper so gut, daß er auch die beschwerliche Reisen nach Ungarn etc. während des Türkenkriegs auszuhalten vermochte. Den 6 Jan. 1788. vermählt er sich mit der Prinzessin Elisabeth von Wirtemberg, die aber bereits den 18. Febr. 1790 wieder starb. Hierauf vermählt er sich den 19. Sept. 1790 zum zweitenmal mit der Prinzessin Theresie von Sizilien, der nunmehrigen Königin. Alle, die ihn kennen, sind überzeugt, daß er auf dem Fuß seiner 2 großen Vorgänger, Josephs und Leopolds müthig fortgehen, doch in den meisten Dingen, besonders im Kriegsweisen zeigen werde, daß Josephs Geist auf ihm ruhe. Niemand, der nicht unmittelbar dem kaiserlichen Hause durch Dienste etc. zugethan ist, fiel durch Leopolds Tod mehr in grössere Bestürzung als die französische Ausgewanderte. Diese machten sich gewisse Hoffnung; Leopold würde bald Truppen an den Rhein marschiren lassen. Nun aber sind sie wieder auf ganz Ungewisse, vielleicht auf lange Zeit gesetzt. Bereits war nach Ungarn die Krönung der Kaiserinn als Königin von Ungarn noch für den Frühling dieses Jahres ausgeschrieben. Diese wird iht vermuthlich unterbleiben. Der Preussische General von Bischoffwerder ist als Gesandter seines Herrn in der Nacht vom 27. auf den 28. Febr. in Wien angekommen und den 28. Abends in Gesellschaft bey den Fürsten Kollorodo und Kainiz erschienen. Er konnte nicht mehr zu einer Audienz vor den Kaiser gelangen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Dublin hat sich den 1ten dieses eine fürchterliche Ueberschwemmung ereignet. Die See ist bey der Schleuse am Südwall durchgebrochen und hat bis an Marriou Square über 100 Morgen Land unter Wasser gesetzt. Der Bruch ist 70 Fuß weit und es sind sogar einige ziemlich ansehnliche Schiffe durch denselben von dem entstandnen heftigen Strom getrieben worden. Wir hören nicht, daß Menschen dabey ums Leben gekommen. Das sitzende Parlament hat sogleich eine Geldsumme votirt, den Damm wieder herzustellen und den verursachten Schaden einigermaßen zu ersetzen.